







**Kaiseröl**  
empf. Bernh. Janzen.  
**Kirchliche Anzeigen.**  
St. Nicolai-Kirche.  
Donnerstag, den 30. November d. J.:  
Fest des heil. Andreas.  
Vorm. 9½ Uhr: Herr Kaplan Reichelt.

**Auswärtige Familien-Nachrichten.**  
**Verlobt:** Fräulein Marie Seltmann-Verdycew (Gow. Kiew) mit dem Kaufmann Herrn Paul Krüger-Königsberg i. Pr.  
**Geboren:** Herrn Landrath Rogoll-Dt. Krone S. — Herrn Oberlehrer Siebert-Königsberg S. — Herrn Gustav Heller-Danzig S. — Herrn Louis Grill-Neufahrwasser S. — Herrn Dr. Habermann-Saalfeld L. — Herrn Dr. Rob-Königsberg L. — Herrn Rechtsanwalt Graf-Allenstein Tochter.  
**Gestorben:** Rentier A. F. Düring-Danzig, 74 J. — Apotheker Georg Herhut-Wehlau, 51 J. — Königl. Geh. Regierungsrath Wilhelm von Krupla-Königsberg, 70 J. — Consul Otto Pöyke-Königsberg. — Rentier Gustav Rode-Königsberg, 62 J. — Bürgermeister a. D. Waldemar Münzer-Katel. — Kgl. Förster Fritz Lork-Königsberg. — Fröh. Gutsbesitzer Ludwig Schmefel-Schanzenhof, 70 J. — Frau Emilie Große, geb. Lange-Bromberg. — Zahlmeister Aspirant Ewald Freitag-Königsberg, 36 J.

**Elbinger Standesamt.**  
Vom 28. November 1893.  
**Geburten:** Fabrikarbeiter Wilhelm Klein 1 L. — Fabrikarbeiter Heinrich Kirchnick 1 S. — Kutcher Andreas Kolberg 1 L. — Schneidermeister Paul Kahlbeck 1 L. — Kutcher Friedrich Mary 1 S.  
**Aufgebote:** Schlosser Carl Glomp mit sep. Maler Philipp, Lina, geb. Schlaßig.  
**Eheschließungen:** Kaufmann Hermann Schröder-Elbing mit Maria Suckau-Elterwald 1 Tr. — Gerichts-Referendar Adolf Kehler-Danzig mit Elisabeth Tiefen-Elbing.  
**Sterbefälle:** Maler Ferdinand Weirandt 1 L. 6 M. — Arbeiterfrau Justine Geng, geb. Sackshewski aus Bangritz Colonie, 42 J. — Tischler Carl Joerster 77 J. — Glasmacher Wittwe Annorthe Henk, geb. Boris, 72 J. — Schlosser Carl Herrig 1 S. 6 L. — Schlosser Ernst Alsdorf 1 L. 17 J.

**Todes-Anzeige.**  
Heute Morgens 7 Uhr entschlief sanft nach kurzem schwerem Leiden in Folge der Entbindung meine innig geliebte Frau, unsere sorgsame gute Mutter  
**Caroline Nitsch,**  
geb. Görtz,  
im 44. Lebensjahre, welches tiefbetrübt anzeigen  
Elbing (vis-à-vis von Englisch Brunnen), den 27. November 1893.  
**Der trauernde Gatte**  
**Julius Nitsch** nebst Kindern.  
Die Beerdigung findet Donnerstags, den 30. d. M., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause (vis-à-vis von Englisch Brunnen) aus auf dem St. Nicolai-Kirchhofe in Elbing statt, wozu Freunde und Bekannte eingeladen werden, um ihr das letzte Geleit zu geben.

**Freitag, 1. Dezember,**  
Abends 8 Uhr,  
im Casinosaale:  
**CONCERT**  
Fräulein Helene Neitzel, Marie Albrecht, Sopranistin, Altistin,  
Professor Dr. Otto Neitzel, Pianist aus Köln.  
Billets à 2 Mark, 1,50 Mark, Stehplätze à 1 Mark und Schülerbillets à 50 Pf. in  
**C. Meissner's Buchh.**  
Westpr. Prov. Fochverein.  
Sonntag, den 3. Dezember cr.,  
in den Sälen des „Goldenen Löwen“:  
**Tanz-Soiré**  
verbunden mit Charaktertanz.  
**Strent den Vögeln Futter!**

Wie alljährlich findet auch in diesem Jahre am  
**17. Dezember 1893,**  
Nachm. 4 Uhr,  
**die Verloofung**  
der eingegangenen Geschenke, verbunden mit  
**Concert, Buffet**  
zum Besten der hiesigen Kinderbewahranstalten  
in der Bürger-Messource statt.  
Frau **Herrmann** ist von uns mit dem Vertrieb der Loose beauftragt und bitten wir um reichliche Abnahme.  
Ferner bitten wir die geehrten Gönner und Gönnerinnen, das Bestehen der hiesigen Kinderbewahranstalten auch in diesem Jahre durch Zuwendung von zur Verloofung geeigneten Geschenken gütigst unterstützen zu wollen, zu deren Annahme die Unterzeichneten gerne bereit sind.  
Elbing, im November 1893.  
**Der Vorstand der hiesigen Kinderbewahranstalten.**  
Augusto Schemonek.  
Charlotte Schiefferdecker.  
Bertha von Ingersleben.  
Malwine Herrmann.  
Dr. Lenz. Herrm. Wiens.  
Oscar Axt. Herm. Tiessen.

**Viehhofs-Restaurant.**  
Stets vorzügliche Königsberger, sowie gebratene Rinderfleisch.  
**Bekanntmachung.**  
Auf vielseitigen Wunsch ist die Dauer der zu dem Vortrage des **Frl. Hohtmann** im großen Saale des **Gewerbehauses** veranstalteten **Ausstellung von Gas-, Koch-, Brat- und Heiz-Apparaten** bis einschl. **Freitag, den 1. Dezember cr., verlängert.**  
In diesen Tagen steht dem Publikum täglich in den Stunden von **2 bis 4 Uhr Nachmittags** der Zutritt **unentgeltlich** frei.  
Elbing, den 28. November 1893.  
**Die Verwaltung der städt. Gas- und Wasser-Werke.**  
A. Gellendien.

**Echt russische Gummiboots**  
bestes Fabrikat,  
**neueste Facon mit schmalen Spitzen.**  
**Hohe Damen-Boots**  
mit Krimmerbesatz **5,90**  
**Damen-Halb-Boots**  
mit wollenem Tricot-Futter für **3,55**  
**Herren-Boots**  
mit wollenem Futter für **5,85**  
**Herren-Gummi-Galoshen**  
mit wollenem Tricot-Futter für **4,25**  
**Damen-Gummi-Galoshen**  
mit wollenem Tricot-Futter für **3,15**  
**Th. Jacoby.**

**Der Verkauf meines Damen-Pelzwaaren-Lagers**  
hat begonnen.  
Das Lager ist mit den elegantesten Pelzsorten ausgestattet.  
Ich empfehle:  
**Echte Nerz, Marber, Zitis, Stungs-, Vär- und Schuppen-Sealsting, Nutria, Tauhergarnituren,**  
bestehend aus fein ausgestatteten Muffs, nebst Kragen, Boas und Pellerine.  
**Div. einzelne Muffen in Zitis** gebe weit unter Ladenpreis ab.  
**Damen-Pelz-Muffen** schon von **1,25** an.  
**Gute schwarze Muffen** aus den besten Pelzarten, stark im Haar, gut gefüttert, empfehle zu folgenden auffallend billigen Preisen:  
**Schwarze französische Caninmuffs** für **2,25.**  
**Schwarze langhaarige Muffs, Vär, Ziege,** für **2,50.**  
**Schwarze gute Gnotten-Muffs** für **3,00.**  
**Schwarze echte Scheitel-Muffen** für **5,00.**  
**Schwarze elegante Doppelmuffs** für **6,00.**  
**Schwarze russische Vär-Muffs (Schuppen)** für **7,50.**  
Bism-Muffs schon für **3,50.**  
**Mädchen- und Kinder-Muffs** in großem Sortiment.  
**Circa 150 Stück Pelz-Kinder-Garnituren,** Muffs mit daran befestigt. Boas für **0,80.**  
Circa 150 Stück **Kinder-Blüsch-Muffs** schon von **0,30** an.  
**Neuheiten von Kindermuffs** in Phantastie-Blüsch, Krimmer, Persiana in großer Auswahl.  
**Mädchen- u. Kinder-Tauher-Garnituren, Muffs, Kragen u. Baretts** besonders billig!  
**Boas**  
in allen Pelzsorten, extra lang, schon für **2,35.**  
**Pelz-Baretts,**  
nur neueste, streng moderne Facons in reichhaltigster Auswahl.  
**Neuheit!**  
**Nutria-Baretts**  
hochlegant, neueste Facons.  
**Russische Baretts**  
schon für **1,75, 2,25, 4,50** etc.  
**Tauher-Damen-Baretts.**  
Einen kleinen Posten  
**Kinder-Pelz-Baretts,**  
schwarz und auch weiß, schon für **0,95,**  
dazu passende **Pelz-Colliers** schon für **0,55.**  
Einen kleinen Posten  
**Herren-Pelz-Kragen**  
bedeutend unter regulärem Preis.  
**Letzte Neuheit!**  
**Hahnenfeder-Pellerine**  
für Damen.  
**Th. Jacoby.**  
Öffentliche Versteigerung!  
Dienstag, den 5. Decbr. cr.,  
Vormittags 11 Uhr,  
werde ich hieselbst **Spieringstraße Nr. 20** im Auftrage des Concurs-Verwalters Herrn **Wiedwald** die zur **Paul Krüger'schen Concurs-Masse** gehörigen  
alterthümlichen Gegenstände, als **Wobiliar, Zeller, Schüsseln, Krüge, Vasen u. A.,** sowie **Zinn-sachen** meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.  
Elbing, den 28. November 1893.  
**Der Gerichtsvollzieher.**  
v. Pawlowski.

**Heute**  
beginnt der große  
**Weihnachts-Ausverkauf**  
in der  
**Elbinger Tricotagen - Fabrik**  
**M. Rube Wittwe**  
(Inhaber **Arthur Niklas**)  
**16. Fischerstraße 16.**  
**Woll- & Wollwaaren-Fabrik.**  
Specialität: Gestrickte Hemden und Hosen, Jagdwesten, Damen-Westen, Kinder-Tricot, Strümpfe, Socken, Strumpflängen.

**Flanelle — Frisaden — Boy's**  
vorzügliche reinwollene Qualitäten in allen Breiten, Farben und Melangen, empfiehlt zu **äußerst billigen Preisen**  
**Hugo Alex. Brozek.**

**Freitag, den 1. Dezember a. c.**  
beginnt unser  
**Weihnachts-Ausverkauf.**  
**J. Unger & Sohn.**

**Berliner Rothe + Lotterie.**  
16870 Geldgewinne. Ziehung 4.—9. Dezember d. J.  
**Haupttreffer: 100000 Mark baar.**  
50000 „  
¼ M. 3,—, Anth. ¼, M. 1,60, 10/100 M. 15,—, ¼ M. 1,—, 10/100 M. 9,—.  
Porto und Liste 30 Pf.  
**Georg Joseph, Berlin C., Grünstrasse 2.**  
(Telegr.-Adresse: „Dukatenmann.“)

**Fenster- u. Thürdichtung, Linoleum-Läufer, Gummi-Tischdecken, Wandschoner, Petersburger Gummischuhe**  
empfehlen zu Fabrikpreisen  
**Erich Müller, Schmiedestr. 6.**  
Specialgeschäft für Gummiwaaren.

Beste Bezugsquelle für Uhren u. Goldwaaren. Pforzheim beschäftigt 22.000 Arbeiter.  
**Remontoir-Uhr No. 50** garantiert gut gehend, mit echter **Nickelkette** Umtausch gest. **Mk. 7.**  
Catalog 10 A. \* geg. Nachnahme  
**Louis Lehrfeld, Pforzheim VI.**

**Echt Russische Gummischuhe**  
zu Fabrikpreisen bei  
**Erich Müller, Schmiedestr. Nr. 6.**  
Specialgesch. f. Gummiwaaren.

**Bruno Stelter,**  
Zun. Mühlendam 33.  
Eleganteste und modernste Ausführung sämtlicher **Blumen-Arrangements!**

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Fordere v. Postf. Stellen-Auswahl. Courier, Berlin-Westend 2.  
**Ein herrschaftl. Wohnhaus**  
im Mittelpunkte der Stadt, ist preiswerth zu verkaufen.  
Näheres Lange Hinterstraße 31, II.

**Dr. Richter's Unter-Pain-Expeller**  
set hierdurch allen an Gicht, Rheumatismus, Gichtreihen u. dgl. Leiden den Personen in empfehlende Erinnerung gebracht. Der echte Pain-Expeller ist seit 25 Jahren als zuverlässigste schmerzstillende Einreibung allgemein beliebt, und bedarf daher keiner weiteren Empfehlung mehr. Der geringe Preis von 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche erlaubt auch Unbemittelten die Anschaffung dieses vorzüglichen Hausmittels. Beim Einkauf sehe man aber, um keine Nachahmung unterschoben zu erhalten, nach der Fabrikmarke „Unter“, denn nur die mit einem roten Unter versehenen Flaschen sind echt. Vorrätig in den meisten Apotheken.

\* Für \*  
\* bevor- \*  
\* stehende \*  
\* Weihnachten \*  
\* empfehle als sehr \*  
\* passendes Geschenk \*  
\* Visiten-Karten \*  
\* in tadelloser und geschmackvoller \*  
\* Ausführung zu billigen Preisen. \*  
\* Bestellungen bitte recht- \*  
\* zeitig aufzugeben. \*  
pro 100 Stück von Mk. 1 an.  
**H. Gaartz'**  
Buch- und Kunst-Druckerei.  
**Visitenkartentäschchen gratis.**

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 280.

Elbing, den 29. November.

1893.

## Aus unserer Zeit.

Von F. Fichtner.

Nachdruck verboten.

In einem einfachen Mansardenstübchen in einer bedeutenden Handelsstadt lebte ein junger Mann an dem geöffneten Fenster und blickte sinnend in die bunten Lichtreflexe der scheidenden Sonne. Eben erst aus dem Geschäfte gekommen, hatte er das Fenster geöffnet mit der Absicht, an demselben gleich sein einfaches Abendbrot zu sich zu nehmen, und dann einen Spaziergang zu machen. Er schien dies aber vergessen zu haben; denn länger und länger blickte er hinaus, und weit über die Grenzen der Stadt schweiften seine Gedanken in die Heimath, wo er das Liebste, was er auf der Welt besaß, zurückgelassen hatte.

Da klopfte es laut und hastig; er wandte sich um und fand dem Briefträger gegenüber, der ihm einen Brief entgegenhielt. „An was man denkt, das ist uns nahe,“ sagte er bei sich selbst, als er die Schriftzüge seines Vaters erkannte.

Er warf sich auf einen Stuhl und begann zu lesen. Viele inhaltschwere Briefe hatte Wolfgang seit Jahresfrist von Hause erhalten; aber keinen, der ihn so ergriffen hätte, wie dieser. Tiefe Blässe überzog sein Gesicht, und machtlos sank seine Hand mit dem Briefe herunter. Sein Vater hatte ihm den Tod Brauner's mitgetheilt, der nach langem Stichtum, von einer fruchtlosen Baderreise zurückgekehrt, sanft zur ewigen Ruhe eingegangen war.

„So hat also dieser Mann, der berufen schien, durch seine Arbeit und Thätigkeit Generationen als leuchtendes Beispiel zu dienen, ein so frühes, kummervolles Ende gefunden!“ sprach Wolfgang schmerzbewegt vor sich hin. „Wie er auch gefehlt haben mag, dieser Mann verdient es, daß er betrauert wird, tief und wahr betrauert; denn selbst sein Ende bezeugt, daß er einen Charakter besaß, den wohl die heillosen Strömungen unserer Zeit ein Stück mitnehmen, nicht aber moralisch zu Grund richten konnten! Nun ist er gestorben! Ehre seinem Andenken!“

Unwillkürlich faltete Wolfgang die Hände zum Gebet, und feuchten Auges schaute er

hinauf zum klaren Himmel, von welchem der Abendstern hell und verheißungsvoll niederstimmerte.

Am nächsten Tage erbat er sich Urlaub, und eilte zum ersten Male der Heimath zu, um der Geliebten in der schwersten Stunde ihres Lebens nahe zu sein.

Mit freiem Bewußtsein konnte er vor sie treten; er hatte sich keinen Vorwurf zu machen. Treu hatte er ihren Wunsch erfüllt; stets ihrer gedacht, sie nie vergessen, ohne sie jedoch irgendwie beeinflussen und ihren Kindespflichten abwendig zu machen. Seinen Vorsatz, vorwärts zu streben, sich durch Arbeit für die Anforderungen des Lebens zu stärken, hatte er treu erfüllt.

Noch war er weit, weit von dem wünschenswerthen Ziele entfernt; aber Hoffnung und Liebe überbrückten Zeit und Raum, und die Jugend kennt kein Hinderniß, das sie nicht zu überwinden dächte.

Solche Gedanken waren seine Begleiter, und führten ihn schneller, als er gedacht, der Heimath zu.

Von stolzer Mutterfreude wurde er empfangen. Sie konnte sich nicht satt sehen, die freundliche Matrone, an dem stattlichen jungen Manne, der immer wieder der geliebten Mutter die nun mit einem Schnurrbart gezielten Lippen zum Kusse bot, so daß Papa Edert nicht mit Unrecht dachte, daß für ihn gar nichts übrig bleiben würde. —

Es war ein stiller Herbsttag. Die ersten gelben Blätter fielen lautlos zur Mutter Erde als man sich anstiedte, in einem langen, dunklen Trauerzuge den Entschlafenen zur letzten Ruhe zu begleiten.

Alle, die ihm im Leben nahe gestanden hatten, seine vielen Arbeiter, alle seine Freunde aus glücklicher und kummervoller Zeit, und ein weiter Kundenkreis, vor Allem aber seine tieftrauernde Familie, zeigten selbst dem gänzlich fremden Zuschauer, daß hier ein Mann in des Wortes vollster Bedeutung ein viel zu frühes Ende gefunden hatte.

Unter uralten, dunklen Cypressen senkte man den einfachen, eichenen Sarg in ein blumengeschmücktes Grab und die gerechten Thränen und Behlagen der Angehörigen fanden in den Herzen aller Anwesenden einen schmerzlichen Widerhall.

\* \* \*

Wieder sind mehr denn drei Jahre vergangen. Marie, die Wittve Karl Brauner's, hat mit ihren Kindern in einer weit entfernten, bedeutenden Stadt, wo durch vorzügliche Lehranstalten für die Ausbildung derselben gesorgt ist, einen Ruhepunkt gefunden.

Einen solchen konnte sie es nur nennen; denn abgehetzt, ermüdet und ermattet von den Auseinandersetzungen nach dem Tode ihres Gatten, empört und niedergedrückt von der Wahrnehmung, daß das ihren Kindern gehörige Erbe mehr als ungerecht entwerthet, und dadurch vermindert wurde, und doch machtlos genöthigt, den einmal bestehenden Verhältnissen sich fügen und nachgeben zu müssen, das war viel, sehr viel für eine Frau zu tragen und zu überwinden.

Mehr aber als all' diese Quälereien und Nadelstiche, welche durch die Rücksichtslosigkeit des Directors möglichst verschärft wurden, hatte die Trennung von der durch tausend Erinnerungen lieb gewordenen Heimath auf den Gemüthszustand Mariens gewirkt. Ein starkes Herz kann viel ertragen, und besonders sind die Frauenherzen im Dulden und Entsagen oft bis zur Seelengröße erhaben, aber — außer dem letzten Gange mit ihrem Gatten zum Friedhof, war der Tag des Scheidens von der Heimath doch der schwerste ihres Lebens gewesen.

Hätte sie nicht ihr treues, liebevolles Kind Martha zur Seite gehabt, die sich so sichtlich bemühte, der geliebten Mutter über diese schwere Zeit hinwegzuhelfen; die in ihrer kindlichen, von der Mutter ererbten Frömmigkeit so vertrauensvoll darauf hinwies, es würde, es müsse noch Alles gut werden, so würde sie gedacht haben, es sei nicht zu ertragen. Indeß eine Stunde drängt die andere, und aus den Stunden werden Tage, und diese reihen sich zu Wochen und Jahren, und wir müssen mit ihnen fort, rastlos, — unaufhaltsam.

Der Fürsorge Brauner's für seine Angehörigen hatte sie es zu danken, daß die Noth keinen Eingang bei ihnen gefunden. Der auf die Erben entfallende Theil — Herr Waldheim hatte sich, so bald als möglich, durch baare Auszahlung in den Besitz sämmtlicher Etablissements und deren Zugehörigkeiten gebracht — und eine bedeutende Summe aus der Lebensversicherungskasse waren mehr als genügend zu einem sorgenlosen, wenn auch möglichst einfachen Leben.

So waren denn während dieser drei Jahre als bedeutende Ereignisse in dem Leben der Familie nur die erlangte Fähigkeit der beiden ältesten Söhne zum eigenen Erwerbe und vor allem die Verlobung Marthas mit Wolfgang Eckert zu verzeichnen.

Ein Weihnachtsabend hatte die Liebenden, die in gegenseitiger, vertrauensvoller Hingebung alle Hindernisse überwunden, als verlobtes Paar vereinigt. Das Mutterherz empfand den innigsten Dank für die gütige Vorsehung, die ihr vergönnt hatte, ihr theures Kind einem treu

erprobten Herzen und thätigen Händen anzuvertrauen.

Heller als die Weihnachtskerzen strahlte das Glück der Verlobten über die Familie, und verbreitete eine solche Herzensfreude und Wärme, daß sich Jeder darin wohl fühlen mußte. Mit ferneren Wünschen beschied man sich gern; denn noch galt es zu arbeiten und zu schaffen, und Wolfgang war nicht derjenige, welcher sich mit Halbem begnügte; er hatte ein volles, ganzes Lebensglück errungen, und daraus sollte auch nur volles, ungestörtes häusliches Glück erwachsen.

So kam jetzt ein Frühling heran, duft- und blüthenschwer, sonnig und wonnig, die Sehnsucht der Menschen stillend und erfüllend.

Träumerisch blickte Marie hinaus in die sonnige Natur; war es ihr möglich, länger dem Drängen ihres Herzens zu widerstehen? Mit tausend Banden zog es sie zu der geliebten Stätte vor allem zu dem einsamen Grabe. — „Einsam?“ — Gewaltig drängte sie das Wehe ihres Herzens zurück. Einsam war es nicht, das mußte sie!

Die lieben, alten Freunde, der brave Eckert mit seiner Gattin, sie hegte und pflegte es als eines ihrer eigenen Angehörigen. Wie oft hatten sie nach ihr gerufen, sie mit Bitten bestürmt alles Wehe Gott anheimzugeben, und ruhig einige Wochen im geliebten alten Heim der Erinnerung zu pflegen. Sie konnte es ja mit ruhigem und reinem Gewissen. Indessen sie hatte es noch nicht über sich bringen können; sie fürchtete sich vor ihrem eigenen Herzen, und immer hatte sie es bis auf Weiteres versprochen.

Nun aber zog es sie mit Ulgewalt dorthin, wo Glück und Freude, Schmerz und Leid in überreichem Maße ihr zu Theil geworden war.

„Gehen wir einmal, nun, so gehen wir auch Alle,“ sagte sie zu Martha, die, ob der freudigen Aussicht eines möglichen Zusammentreffens mit Wolfgang, die Mutter stürmisch umarmte.

„Da wollen wir denn die Pfingstferien dazu benutzen und die Kinder mitnehmen; sei recht fleißig, daß wir bis dahin Alles in Ordnung bringen,“ fügte Marie noch förmlich erleichtert über ihren Entschluß, hinzu.

„Ach liebste Mütterchen, welche Freude! Da können wir gleich Heinrich und Willy in Kenntniß setzen, damit wir Alle in der Heimath zusammentreffen.“

„Wolfgang zu benachrichtigen, möchte ich wohl übernehmen; denn daß wirst Du jedenfalls vergessen,“ erwiderte die Mutter mit einem schalkhaften Seitenblick.

„Mama, wie glücklich bin ich! Ich kann es Dir nicht sagen, wie innig ich mich freue, daß Du mich gar necken willst; ach, dann weiß ichs doch, daß Dich diese Reise auch glücklich und froh stimmen wird, wie mich!“

Ueberrückende kindliche Liebe sprach aus diesen Worten und den feuchtschimmernden Augen Marthas. Und ist es das Glück einer Mutter, ein gutes, unverborenes Kind zu haben, so ist

es Seligkeit für sie, sich im Herzen eines solchen Kindes so tief geborgen zu wissen.

Diese Seligkeit empfand Marie, als eine wahre, echte Mutter, täglich mehr; ja, alle ihre Kinder wetteiferten in wahrer Liebe und Hingebung, nur ihr zu Gefallen zu leben und zu handeln. Der Segen, den Gott selbst dafür verheißt, konnte und durfte nicht ausbleiben; das hoffte sich zuversichtlich, und dies gab ihrem Wesen eine herzerquickende Ruhe und Sicherheit.

Und so reiste man denn. Durch lenzgeschmückte Wälder und Auen flog das Dampfrohr, und während Marie bangen Herzens der Heimath zuweilt, verkündeten die glückstrahlenden Gesichter ihrer Kinder den inneren Jubel, der sie über dem Genuß der Gegenwart die Vergangenheit und Zukunft vergessen ließ.

Mit Sehnsucht erwartet, mit Liebe empfangen, sahen sich endlich Alle geborgen in den traulichen Räumen der Eckert'schen Wohnung. Geschäftig eilte die alte Frau mit jugendlicher Nüchternheit zu Küche und Speisekammer; das zukünftige Schwiegermädchen verfolgte sie, hülfreich zugreifend, beharrlich so lange, bis es glücklich im Besitze des Geheimnisses war, daß Wolfgang ebenfalls noch eintreffen würde.

Schon neigte sich der leuchtende Tag seinem Ende zu, da erhielt die sich ringsum bemerkbar machende Feststimmung die volle Weihe durch den erhebenden Klang sämtlicher Chören, die weit hinaus durch die blühende Natur, allen fröhlichen, Schmerzgebeugten, glücklichen und traurigen Herzen das hohe Fest verkünden, das Fest vom heiligen Geiste.

Bei diesen ergreifenden Klängen litt es Marie nicht länger im Zimmer. Sie drückte die Hände fest auf das wehevolle Herz, und ein stummer Blick sagte dem Freunde, wohin sie zu gehen wünsche; und — nur von Eckert begleitet, — wandte sie ihre Schritte der Ruhstätte ihres Vaters entgegen.

Angeichts des grünen Hügels, der, sorgsam mit frischen Bergknechtchenkränzen geschmückt, vor ihr lag; der das treueste redlichste Herz in sich barg, das je für sie geschlagen, brach der langverhaltene Schmerz sich Bahn in einer Fülle von Thränen, die den alten Freund an ihrer Seite tief erschütterten.

Er wandte sich hinweg; seine nassen Augen sagten ihm, daß er kein Tröster sei; daß sie sich selbst herausfinden müsse aus ihrem Schmerz, und daß der ungestörte Lauf der Thränen ihr Erleichterung bringen werde.

Rings war es still; die hohen Almen bewegten sich leise, und hier und da flüchtete ein Stern aus dem blauen Aether, als Marie sich zum Gehen wandte.

Das dringendste Bedürfnis ihres Herzens war gestillt. Es hatte dem geliebten Todten seine Grüße gebracht, seine Gebete und Opfer. Trosterfüllt wandte sie sich, um dem treuen Begleiter in sein Heim zu folgen.

Fröhliche Stimmen drangen aus der er-

leuchteten Wohnung, und als Marie das Zimmer betrat, wurde sie von ihren beiden ältesten Söhnen mit stürmischer Freude umfassen. Auch Wolfgang trat ihr grüßend entgegen; er war mit den Brüdern gemeinsam angekommen, und des Wiedersehens Jubel war kein Ende.

So viele liebe, herzige Gäste hatte das kleine Heim noch nicht gesehen. Da wurde denn dem Festgebärd der guten Mama Eckert tapfer zugesprochen; da gab es zu erzählen, zu fragen und zu hören. Die Ruhigsten waren Wolfgang und Maria, aber auch die Glückseligsten; in stiller Glückseligkeit genügte Einem die Gegenwart des Andern.

Noch hatte Papa Eckert gar nicht zu Worte kommen können; er hatte es auch gar nicht eilig damit. Mit stiller Freude sah er den stattlichen Sohn, der sein schwärmerisches Wesen nur in so weit beibehalten hatte, als es sich gerade für einen bis über die Ohren verliebten Bräutigam paßte; er sah das blühende, fast zur Größe des Sohnes herangewachsene, kräftige und doch so liebliche Mädchen, das sich um seine väterliche Gunst so hingebend bemühte.

„Ja wer hätte das gedacht, so vor etwa sechs, acht Jahren,“ mußte er still vor sich hin denken, „die Mutter hat doch Recht gehabt; mit ihrer Narrenliebe für den Jungen hat sie unserem Hergott wohl keine Ruhe gelassen, und dem Wolfgang all das Glück herabgebetet.“

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— Eine hübsche Anekdote von der Kaiserin Katharina II. von Rußland enthalten die jüngst erschienenen Memoiren eines bekannten russischen Staatsmannes. — Der berühmte Rival Cherubini's, Paisiello, hatte das Glück, die besondere Neigung und Freundschaft der großen Kaiserin sich zu erwerben. So kam es, daß diese ihn zum Kapellmeister des Hofes erhob und den Künstler auch sonst mit Würden und Ehren überhäufte. Einst nun, als Paisiello der Czarewna Gesangstunde erteilte, bemerkte diese, wie der Komponist durch die im Zimmer herrschende Kälte am ganzen Körper zitterte. Im selben Augenblicke hatte Katharina II. aber auch ihren reich mit Brillanten verzierten Hermelin-Umhang aufgehakt und ihn um die Schultern des Künstlers gehängt. Der Hofmarschall Belosclöf, der bis dahin der Günstling der Herrscherin gewesen, verfolgte den Italiener förmlich mit seinem Hasse. So kam es, daß er eines Tages absichtlich Streit mit dem Freunde der Kaiserin anfang und diesen hierbei obrfeigte. Paisiello jedoch, der die Gestalt eines Herkules hatte, versetzte hierauf seinem Gegner einen solchen Faustschlag, daß er ihn zu Boden

streckte. Als Beloscloty zu sich gekommen, begab er sich zur Kaiserin, um diese zu ersuchen, ihren Günstling sofort zu verabschieden. Katharina jedoch antwortete dem Marschall mit denselben Worten wie Franz I., als man von ihm die Entlassung Leonardo da Vinci's forderte, nämlich: „Weber kann ich, noch will ich Ihrer Bitte willfahren. Sie haben Ihre Würde vergessen, als sie einen harmlosen Mann, einen großen Künstler schlugen. Können Sie da erstaunen, daß er sich selbst vergaß? Was aber den Rang anbetrifft, so kann ich wohl fünfzig Marschälle — aber nicht einen einzigen Paßstello schaffen.“

— **Die Hinterlassenschaft großer Komponisten.** Haydn befand sich in sehr guten Verhältnissen. Außer mehreren Duzend Schnupftabaksdosen, von denen die meisten mit Brillanten besetzt, Geschenke seines Sönners, des Fürsten Esterhazy, einiger Souveräne und anderer vornehmer Herren waren, hinterließ er zwölf goldene Preismedaillen, ihm zu Ehren geprägt und eine Menge goldgestickter Uniformen. Brillantringe und Brillantnadeln und eine beträchtliche Summe vervollständigten sein Vermögen. — Auch Beethoven hinterließ eine große Summe in baarem Gelde. Sehr gering dagegen war das, was man bei Mozart fand. Franz Schubert's Effekten jedoch waren die eines vollständig Verarmten. Er hinterließ nur einen Anzug nebst zehn Gulden und vierundfünfzig Kreuzern Papiergeld.

— **Räuberunwesen im Kaukasus.** Bis zu welchem Grade das Räuberunwesen im Kaukasus gestiegen ist, erfährt man aus nachstehendem Bericht des „Zist. List.“: Am 27. September gegen 5 Uhr Abends, schreibt das genannte Blatt, näherten sich 24 Reiter dem Dorfe Robi; alle waren vom Kopf bis zu den Füßen bewaffnet mit Dolchen, Revolvern und Beabodhgewehren; außerdem führten die Räuber noch ein 25. Pferd mit sich, das mit Patronen beladen war. Die Reiter kamen aus der Gegend der Muganschen Steppe. Als sie sich dem Orte genähert hatten, wo sich die dem Bakuschen Rapphaindustriellen Zaturow gehörigen Asphaltlager befinden, trafen sie vier Bauern an und fragten diese, wer der reichste Mann im Dorfe Robi sei. Einer der Bauern weigerte sich, diese Frage zu beantworten, und wurde auf der Stelle erschlagen. Darauf begannen die Räuber einen anderen der Bauern einer Tortur zu unterwerfen und als dieser die Frage der Räuber auch nicht beantworten wollte, wurde er gleichfalls niedergemacht. Die zwei überlebenden Bauern aber wiesen aus Furcht,

ebenfalls getödtet zu werden, die Räuber nach dem Hause des wohlhabenden Landmannes Hadshi-Gussein im Dorfe Robi. Die Räuber näherten sich jetzt geräuschlos dem Hause des genannten Dorfbewohners. Als sie bei demselben angelangt waren, blieben 12 Mann der Bande vor dem Thore, während die 12 übrigen abstiegen und in den Hofraum traten. Sechs von diesen letzteren postirten sich bei der Thür, und die übrigen drangen in das Haus selbst ein, wo sie den Hauswirth antraten und an diesen in ruhiger Weise die Frage stellten, wo er sein Geld aufbewahrte. Hadshi-Gussein schwankte anfangs, die Frage zu beantworten, führte aber, als er einen Dolchstich in den Arm erhalten, die Räuber zu dem Kasten, in dem sich sein Geld und seine Werthsachen befanden. Die Räuber fanden in dem Kasten 10,000 Rbl. in baarem Gelde und verschiedene Kleinodien im Werthe von ebenfalls circa 10,000 Rbl. Ungeachtet dessen, daß Hadshi-Gussein nicht den geringsten Widerstand geleistet hatte, schlugen die Räuber denselben zu Boden und zerhackten in thierischer Weise den Körper desselben in einzelne Stücke. Auf das Gestöhn des Sterbenden trat die Frau des Bauern aus ihrem Zimmer und fiel den wüthenden Mordbuben zu Füßen, sie um Schonung ansehend. Als die unmenschlichen Gesellen bemerkten, daß die Frau goldene Ohrringe trug, schnitten sie ihr einfach die Ohren ab, worauf sie sich entfernen wollten, aber durch den sich mittlerweile im Dorfe erhebenden Alarm fürs Erste zurückgehalten wurden: von allen Seiten näherten sich die bewaffneten Bauern dem Hause. Die Räuber aber stachen jetzt noch die Frau nieder, beluden sich dann mit ihrer Beute und erdffneten dann aus ihren Beabodhgewehren ein so heftiges Feuer auf die vor dem Hause angesammelte Menge von Bauern, daß diese gezwungen waren, die Flucht zu ergreifen, nachdem sie mehrere der Ihrigen todt auf dem Platze zurückgelassen. Jetzt wagte es schon niemand mehr, die sich entfernenden Räuber zu verfolgen, die jeden, den sie auf ihrem Wege antrafen, niedermachten.

\* **[Eigene Schuld.]** Gast: „Sie, die Wirth ist nicht mehr frisch!“ — Wirth: „Ja, warum sind Sie denn nicht vorgestern gekommen?“

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann  
in Elbing.

Druck und Verlag von F. Gaarz  
in Elbing.